

Pastoralverbund in der Praxis - Chancen der Kooperation

Die Arbeit in Pastoralverbänden trägt Chancen und Risiken in sich:

Risiken

- Lokalpatriotismus
- Wegezeiten besonders für Kinder / Alte
 Fahrmöglichkeiten: steigende Kosten bei sinkendem Einkommen (z. B. 30 km für 210 Gemeindemitgliedern)
- Konzentration auf zentrale Gemeinde (Hauptkirche)
- Pfarrer ↔ Priester (Hierarchien) Machtverlust
- Gibt es „meine“ Gemeinde irgendwann nicht mehr?
- Versorgungsmentalität

Chancen

- Pfarrer – Pool (?)
- Bereicherung mehr Menschen mehr Ideen
- Interessenkonzentration, größeres Angebot
- Bei rückläufigen Priesteramtskandidaten unsere Gemeinde erhalten

Lösungen

- Pastoralteam trifft sich
- Bewusst machen: „Ich arbeite nicht für meine Freunde, sondern für die Kirche!“
- Priester auf das Wesentliche konzentrieren (Entlastung durch Nebenamtliche)
 - ⇒ weniger Verwaltungsarbeit
 - ⇒ Beerdigung durch Diakon
- Beziehungsstrukturen aufbauen
 - ➔ Kinder/Jugendliche einbinden
- Entfernungen durch Logistik überbrücken
- Weg von Versorgungsmentalität, hin zu aktiven Familien als Keimzelle des Glaubens
- Sind befürchtete oder tatsächliche Verschlechterungen ohne pastoralen Prozess evtl. viel dramatischer?
- Was wäre die Alternative zum Pfarrverbund?

Chancen / Lösungen

- Bündeln von Ressourcen, Arbeiten effektiv aufrechterhalten (auch bei weniger werdenden Ehrenamtlichen).
- Pfarrverbund darf nicht „schlucken“, sondern muss integrieren!
- Keine Vorschriften sondern Hilfen geben.
- Flexibel durch Pfarrverbund.
- Bei rückläufigen Priesterkandidaten unsere Gemeinden aufrechterhalten („unser“ = Pfarrverbund).
- Lernen manch Bisheriges loszulassen.
- Auf unterschiedliche Bedürfnisse Stadt/Land eingehen.

Wege, Haltungen und Entscheidungen

- Pfarreien eines Verbundes müssen einander zuerst und immer wieder von einander hören lassen.
- Seelsorgeeinheiten ab 5000 Mitgliedern sind auch langfristig lebensfähig.
- In Verbänden können Charismen und Ressourcen von Haupt- und Ehrenamt besser entfaltet und produktiv gemacht werden ⇒ Pooling von Ressourcen und Charismen sowie Bündelung und Vernetzung der Gruppenarbeit.
- Im Verbund können einzelne Zielgruppen/Adressaten differenzierter angesprochen werden (eben nicht nur „Junge Familien“).
- Die diakonische Sendung mag besser ausgebildet werden.
- Notwendig ist eine Entwicklung der Lernbereitschaft und Diskussionsfähigkeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Gemeindemitgliedern.

- Eine Hebung des geistlichen Lebens miteinander (Glauben teilen) im Seelsorgeteam wäre zu erhoffen.
- „Umkehr“ – d. h. neue Wege gehen.
- Wichtig ist die Konzentration auf „Kernkompetenzen“.
- Grundlegendes Problem des menschlichen, konstruktiven Umgangs der Hauptamtlichen miteinander.
- Wird die lokale Ökumene leiden?
- Wird die Vorbildfunktion und der persönliche Kontakt von Hauptberuflichen auf Gemeinde hin Abbruch erleiden?

Eigenständigkeit – Kooperation

Wie kann kooperiert werden?

Sakramentenvorbereitung

Jugendarbeit

Erwachsenenbildung

Muss in allem kooperiert werden?

Kreativität u. Sensibilität für die Situation vor Ort bzgl. Kooperation

In Ruhe miteinander und voneinander lernen, erst dann gemeinsam zusammenarbeiten, kein „Kooperationswahn“

Zutrauen in Ehrenamtliche

Die Zusammenlegung akzeptieren!

Nicht Klagen über ehemalige Zustände

Fakten u. Unabänderbares akzeptieren u. Chancen wahrnehmen

Identität

Sakramentenkatechesen vor Ort

Katechetenvorbereitung gemeinsam

(Impulstage in Kassel (Initiatoren Peter Will und Michael Pörtner und Groß-Krotzenburg
Dechant Buss. Redaktion Richard Hartmann)